

# Das MODEL



und

die Künstlerin

Autorin\_Swenja Willms  
Bilder\_Lidia Vives

Inspiziert von der italienischen Renaissance und Barockkünstlern inszeniert die junge Fotografin Lidia Vives kunstvolle Porträts, um den Diskurs aktueller Themen aufzugreifen – auch sie selbst steht dabei oft vor der Kamera. Wir sprechen mit der in Barcelona ansässigen Künstlerin über ihre fantasievollen Porträtfotografien und über die Herausforderung, vor und gleichzeitig hinter der Kamera zu stehen.

**PRESTIGE:** Lidia Vives, Sie haben sich mit Ihren jungen Jahren bereits einen Namen als Fotografin erarbeitet. Wie kam es dazu?

**LIDIA VIVES:** Social Media war eine grosse Hilfe. Ich begann, meine Arbeit auf Facebook zu veröffentlichen, und nach und nach lernten mich die Leute kennen. Der grosse Moment kam, als Galeristen und Sammler meinen Weg kreuzten. Da habe ich angefangen, diesen Job ernster zu nehmen und mich diesem professionell zu widmen.

**Ihre Bilder sind sehr farbenfroh und lebhaft – fällt das auf Ihr junges Alter zurück?**

Ich weiss nicht ... wir müssten ein paar Jahre warten, um das zu bestätigen (lacht). Die Wahrheit ist, dass ich meine Farbpalette grösstenteils von meinem Vater «gestohlen» habe. Er malt und war für mich immer eine tolle Referenz. Ich denke, die Tatsache, dass Guy Bourdin einer der ersten Fotografen war, die ich traf, beeinflusst das auch, da er früher eine sehr riskante Palette verwendet hat.

**Sie lassen sich gerne von der Renaissance und vom Barock inspirieren – was fasziniert Sie so an diesen Epochen?**

Auch hier ist mein Vater der Täter. Zuhause gab es immer Bücher über Künstler und vor allem Renaissance und Barock. Meine erste Liebe war Leonardo da Vinci. Jetzt habe ich mehr

Musen, aber die erste wird man nie vergessen. Renaissance und Barock sind für mich die Höhepunkte der Malerei und Bildhauerei. Die besten Arbeiten wurden damals gemacht. Ich sage nicht, dass die restlichen Epochen nicht gut waren oder dass es keine grossen Künstler und Meisterwerke gab – natürlich gab es sie. Aber meine Favoriten lebten in dieser Zeit.

**Auf der anderen Seite nutzen Sie Ihre Fotografien auch, um auf aktuelle und häufig auch heikle Themen aufmerksam zu machen. Welche dieser Diskurse sind für Sie besonders wichtig?**

Ich denke, dass die Sichtweise der Frau vielleicht das ist, was ich in meiner Arbeit am latentesten finde. Ich habe über Sexualität, das Coronavirus, Technologie, Dissidenz, Philosophie, Liebe gesprochen ... aber die weibliche Energie ist das wiederkehrende Element in meinen Fotografien. Ich repräsentiere sehr gerne starke, aber aktuelle weibliche Frauen, da ich auch eine bin. Ausserdem interessiere ich mich sehr für Mode, aber obwohl ich diese Ästhetik mag, reizt mich die Vorstellung einer Frau, die Schutz braucht, nicht. Ich mag eine Frau, die, wenn sie Absätze trägt, es tut, um zu stampfen und gehört zu werden, wenn sie eine Bühne betritt. Ich bin so. Ich trage Make-up, ich trage fast immer Kleider, aber ich erwarte nicht, dass mich jemand rettet. Ich habe einen starken Charakter, ich bin gerne eine Kriegerin, und ich möchte, dass meine Charaktere ebenso sind. >





«DIE WEIBLICHE  
ENERGIE IST  
DAS WIEDER-  
KEHRENDE  
ELEMENT  
IN MEINEN  
FOTOGRAFIEN.»



Vor der Kamera zeigt sich Lidia Vives weiblich und provokant.

#### **Wie fangen Sie diese Elemente mittels Fotografie ein?**

Meist metaphorisch. Das Offensichtliche zieht mich nicht an. Ich denke, das Offensichtliche tötet die Kunst. Kunst ist ein Dialog, und wenn man die ganze Botschaft vermittelt, wird sie zum Monolog. Ich mag es, dass sich das Publikum meine Werke zu eigen macht.

#### **Welchen Anspruch erheben Sie an Ihre Bilder?**

Ich bin ein extrem verrückter Mensch, und ich denke, dass ich damit nie zufrieden sein werde. Ich kümmere mich um alles, aber vor allem um die technischen Belange. Mir liegt viel an einer guten Komposition, einem guten Farbeinsatz. Die erste Wirkung ist für mich entscheidend. Wenn Ihnen ein Werk nicht sofort ins Auge fällt, haben Sie bereits verloren.

#### **Oftmals nutzen Sie Selbstporträts für Ihre Bilder. Weshalb?**

Ich habe als Teenager angefangen zu fotografieren, gerade als die ersten Handys mit einer Frontkamera auftauchten, also habe ich, wie Sie sich vorstellen können, viele Selfies gemacht. Irgendwann sah ich, dass ich etwas Interessanteres machen könnte, also kaufte ich eine Kamera und ging vom Selfie zum Selbstporträt. Wenn ich jetzt damit fortfahre, dann deshalb, weil es sich sehr natürlich anfühlt. Ich bin ein sehr einsamer Mensch, ich kontrolliere wirklich gerne alles, was ich kann, von meinen künstlerischen Projekten, und dazu gehört natürlich auch das Model. Ausserdem spreche ich oft über persönliche Erfahrungen, und ich glaube, niemand kann sie besser darstellen als ich. Mit den Selbstporträts aufzuhören ist jedoch etwas, das

ich sehr ernsthaft in Erwägung gezogen habe. Ich möchte nicht immer posieren, da ich immer mehr andere Menschen und andere Geschichten porträtieren möchte.

#### **Sie sind also gleichzeitig Model und Fotografin. Was sind die grössten Herausforderungen, die sich dabei ergeben?**

Rahmung und Fokussierung sind die typischsten, aber die Leute vergessen oft etwas Wichtiges: Vor einiger Zeit habe ich ein Interview mit einer Schauspielerin gelesen, die viele Jahre in der gleichen Serie war, und erklärte, dass es für sie das Schwerste ist, sich selbst auf der Leinwand alt werden zu sehen. So etwas passiert mir. Es ist nicht so sehr die Tatsache, dass man alt wird, sondern die Tatsache, dass man die Person auf dem Foto beurteilt und dass diese Person ich bin. Wie gesagt, ich bin eine Perfektionistin, deshalb kritisiere ich mich auch, wenn ich nicht gut posiere oder einen nicht so fotogenen Tag habe.

#### **Stehen Sie lieber vor oder hinter der Kamera?**

Absolut dahinter. Tatsächlich posiere ich gerne für Selfies, aber ich posiere nicht gerne für andere Fotografen. Ich bin kein gutes Model, ich bin nur ein guter Selbstporträtist.

#### **Barcelona ist eine Stadt der Künstler. Inspiriert Sie die Metropole bei Ihrer Arbeit?**

Ich mag Barcelona, weil es eine Stadt voller Möglichkeiten ist, aber das hat keinen Einfluss auf das Thema meiner Arbeiten. Vielleicht beeinflusst es die Möglichkeiten, die Orte, Leute, mit denen man arbeiten kann, oder das Material, aber meine Themen bleiben die gleichen. Ich verbringe viel Zeit eingesperrt in einem Studio, damit ich in einer Stadt mitten in den Bergen sein kann und meine Fotografien immer noch dieselben sind. —